

Das perfekte Schülerpraktikum in der Bibliothek –

Analyse und Entwicklung eines
Praktikumskonzeptes für die Bibliothek
für Geisteswissenschaften der Universität Hamburg

Hannah Schönlaug



b i t verlag

Band 98

Innovationspreis 2026

Das perfekte Schülerpraktikum in der Bibliothek

**Analyse und Entwicklung eines Praktikumskonzeptes
für die Bibliothek für Geisteswissenschaften
der Universität Hamburg**

Hannah Schönlau

Bachelorarbeit

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN HAMBURG
Hamburg University of Applied Sciences

2026

b.i.t.verlag gmbh, Wiesbaden

b.i.t.online – Innovativ

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-9826339-5-4

ISBN 978-3-9826339-5-4

ISSN 1615-1577

© b.i.t.verlag gmbh, 2026 Wiesbaden

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.

Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile daraus in einem fotomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Printed in Germany

Die vorliegende Studie war Hannah Schönlaus Bachelorarbeit im Fach Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg (HAW).

1. Prüferin: Prof. Dr. Julia Abel
2. Prüferin: Prof. Dr. Frauke Schade

Der Text wurde für die Buchveröffentlichung geringfügig überarbeitet.

Zur Würdigung der Preisträgerin

Seit 1999 verleiht die Kommission für Ausbildung und Berufsbilder des Berufsverbands Information Bibliothek (BIB) gemeinsam mit der Fachzeitschrift b.i.t.online jedes Jahr den b.i.t.online-Innovationspreis. Ausgezeichnet werden herausragende Qualifikationsarbeiten, die innovative Ansätze im Bereich Bibliothek, Information und Dokumentation aufgreifen und neue Impulse für die berufliche Praxis setzen. In diesem Jahr prämierte die Jury eine Arbeit, die auf beeindruckende Weise die inhaltliche und methodische Bandbreite des Innovationspreises widerspiegeln. Sie widmet sich hochaktuellen Themen mit gesellschaftlicher und fachlicher Relevanz:

Die Bachelorarbeit von Hannah Schönlau mit dem Titel **„Das perfekte Schülerpraktikum in der Bibliothek – Analyse und Entwicklung eines Praktikumskonzeptes für die Bibliothek für Geisteswissenschaften der Universität Hamburg“** adressiert eine der drängendsten Herausforderungen unserer Zeit: den Fachkräftemangel im Bibliothekswesen. Angesichts sinkender Absolventenzahlen und steigender Abbrecherquoten in informationswissenschaftlichen Studiengängen zeigt Schönlau auf, dass die frühzeitige Gewinnung junger Talente bereits während der Schulzeit eine strategische Notwendigkeit darstellt.

Die Arbeit besticht durch ihre fundierte methodische Herangehensweise. Basierend auf Experteninterviews mit Praktiker*innen aus Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken sowie einer bildungswissenschaftlichen Expertin entwickelt die Autorin ein evidenzbasiertes Konzept, das weit über einen bloßen „Laufplan“ hinausgeht. Hannah Schönlau identifiziert klare Erfolgsfaktoren für Schülerpraktika: strukturierte Abläufe, die Benennung fester Ansprechpersonen sowie die systematische Einbindung von Feedback- und Evaluationsprozessen.

Besonders hervorzuheben ist der innovative Charakter des entwickelten **Baukastensystems**. Dieses ermöglicht es Bibliotheken, Praktika flexibel an individuelle Bedürfnisse und vorhandene Ressourcen anzupassen, ohne dabei die pädagogische Qualität aus den Augen zu verlieren. Das Konzept bricht mit veralteten Mustern des rein passiven „Mitlaufens“ und setzt stattdessen auf Eigenverantwortung, soziale Integration und die Vermittlung moderner bibliothekarischer Berufsbilder.

Mit ihrer Studie schließt Hannah Schönlau eine Forschungslücke, da Schülerpraktika im bibliothekarischen Fachdiskurs bisher kaum wissenschaftlich untersucht wurden. Die Arbeit liefert somit nicht nur eine theoretische Grundlage, sondern ein direkt anwendbares Werkzeug für die Praxisgestaltung. Sie ermutigt Bibliotheken, sich als attraktive und zukunftsorientierte Lernorte zu präsentieren, um die Fachkräfte von morgen bereits heute zu begeistern.

Der b.i.t.online Innovationspreis 2026 würdigt mit dieser Prämierung eine Arbeit, die durch ihre wissenschaftliche Exzellenz und ihren unmittelbaren Nutzen für die Bibliothekslandschaft überzeugt. Hannah Schönlau leistet einen wertvollen Beitrag zur Nachwuchssicherung und zeigt eindrucksvoll, wie Theorie und Praxis im Fach Bibliotheks- und Informationsmanagement gewinnbringend Hand in Hand gehen können.

Die Jury

Inhalt

1. Einleitung	13
1.1 Fragestellung und Zielsetzung	14
1.2 Recherchestrategie, Forschungsstand und Literaturbericht	15
2. Theoretische Grundlagen	20
2.1 Schülerpraktika im Bildungssystem	20
2.1.1 Begriffsbestimmung, Funktion und Bedeutung	21
2.1.2 Rahmenbedingungen durch Gesetze und den Hamburger Lehrplan	22
2.2 Qualitätskriterien erfolgreicher Praktika	24
2.2.1 Allgemeine Qualitätskriterien von Schülerpraktika	24
2.2.2 Ansprüche an Praktika in Bibliotheken und Wünsche von Bibliothekspraktikant*innen	28
2.3 Beispiele für Praktikumskonzepte in Bibliotheken	31
2.4 Vorstellung der Bibliothek für Geisteswissenschaften	33
3. Methodik	35
3.1 Interviews	35
3.1.1 Forschungsdesign und Begründung der Methodenauswahl	35
3.1.2 Auswahl der Interviewpartner*innen	36
3.1.3 Gestaltung des Interviewleitfadens	38
3.1.4 Pretest, Durchführung der Interviews, Transkription	40
3.2 Auswertungsverfahren	41

4. Ergebnisse der Interviews	45
4.1 Praktikumskonzepte	45
4.2 Rahmenbedingungen und Organisatorisches	47
4.3 Feedback und Evaluation	52
4.4 Lernziele und Kompetenzen	54
4.5 Erfolgreiche Praktika	57
4.6 Bedürfnisse von Praktikant*innen	59
4.7 Bibliotheken als Praktikumseinrichtungen	61
4.8 Empfehlungen für neue Praktikumskonzepte	62
4.9 Pretest: Bisheriger Ablauf in der Bibliothek für Geisteswissenschaften	63
5. Praktikumskonzept für die Bibliothek für Geisteswissenschaften	65
5.1 Voraussetzungen für den Einsatz des Konzeptes	65
5.2 Feste organisatorische Grundbausteine	67
5.3 Flexible organisatorische Grundbausteine	73
5.4 Beispielhafter Ablauf	75
6. Fazit	77
6.1 Beantwortung der Forschungsfrage	77
6.2 Ausblick und Möglichkeiten zur weiteren Erforschung	79
7. Literaturverzeichnis	81
8. Anhang	86
Anhang I: Interviewleitfaden für Bibliotheken	86
Anhang II: Interviewleitfaden für Bildungswissenschaftler*innen	89
Anhang III: Beispiel für einen Praktikumsplan	92

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:

Ausschnitt aus dem Codierleitfaden (K – Kategorie; UK – Unterkategorie) 43

Tabelle 2:

Ausschnitt aus dem Beispiel für einen Praktikumsplan (vgl. Anhang) 76

Abkürzungsverzeichnis

BLB	Badische Landesbibliothek
BuB	Forum Bibliothek und Information
dbv	Deutscher Bibliotheksverband
DIHK	Deutsche Industrie- und Handelskammer
FaMI	Fachangestellter oder Fachangestellte für Medien und Informationsdienste
HAW Hamburg	Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg
HU Berlin	Humboldt-Universität zu Berlin
IBI	Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft
INT01–INT04	Interviews im Rahmen der vorliegenden Arbeit
KIBA	Konferenz der informations- und bibliothekswissenschaftlichen Ausbildungs- und Studiengänge
NEPS	National Educational Panel Study / Nationales Bildungspanel
OPAC	Online Public Access Catalogue
PEARL	Praktikant*innen erforschen ihr Arbeiten und Lernen
TUB	Universitätsbibliothek der Technischen Universität Hamburg
TUM	Technische Universität München
UB Würzburg	Universitätsbibliothek Würzburg

1. Einleitung

Der Fachkräftemangel betrifft mittlerweile fast alle Branchen des deutschen Arbeitsmarktes. Laut einer Studie der Beratungsgesellschaft PwC werden im Jahr 2030 etwa eine Million Fachkräfte im öffentlichen Dienst fehlen (vgl. Bernnat et al. 2022, S. 6). Auch das Bibliothekswesen ist davon betroffen. In Bibliotheken herrscht bereits jetzt ein Nachwuchsmangel (vgl. Schmid-Ruhe 2022, S. 502). Die Zahl der Absolvent*innen und Studienanfänger*innen informationswissenschaftlicher Studiengänge an Hochschulen ist in den letzten Jahren stark gesunken (vgl. Pfeffer 2022, S. 423 f.), während die Abbrecherquote gleichzeitig steigt (vgl. Schmid-Ruhe 2022, S. 502).

Mehr junge Talente auszubilden und schon früh nachhaltiges Interesse am bibliothekarischen Berufsfeld zu wecken, ist eine Option, dem entgegenzuwirken. Das erste Mal in Kontakt mit dem Arbeitsmarkt kommen junge Menschen in der Regel während der Schulzeit. In allen Bundesländern ist ein Pflichtpraktikum fest im Lehrplan der Schulen verankert (vgl. Berzog 2008, S. 9; Kultusministerkonferenz 2017, S. 3). Hier haben Betriebe die Chance, sich vorzustellen und einen guten Eindruck zu hinterlassen, während die Schüler*innen einen ersten Einblick erhalten, wie die Arbeit in dem jeweiligen Berufsfeld aussehen könnte.

Daraus entstehen häufig konkrete Vorstellungen und Wünsche für die berufliche Zukunft. Nach einer Studie der Bertelsmann Stiftung (vgl. Barlovic et al. 2024, S. 12 f.) stufen 90 Prozent der befragten Schüler*innen Praktika als Informationsquelle für die berufliche Orientierung als mindestens wichtig ein. Damit ist es die als am wichtigsten bewertete Informationsquelle in dieser Studie. Thomas Berzog stellte schon 2008 (S. 23) fest, dass über die Hälfte der Haupt- und Realschüler*innen eine Ausbildung in einem Beruf anfangen, in dem sie zuvor ein Praktikum absolviert hatten.

Wer mit einem guten Praktikum überzeugen kann, hat also gute Chancen, Schüler*innen für eine Ausbildung oder ein Studium im gleichen Berufsfeld zu begeistern.

Auch für Bibliotheken können Schülerpraktika ein effektives Werkzeug zur Personalgewinnung darstellen. Die aktuelle Forschungslage zu Praktika im Bibliothekswesen ist gering; die vorhandene Literatur beschäftigt sich beinahe ausschließlich mit Studienpraktika. Den Schülerpraktika kommt dabei bisher wenig bis keine Aufmerksamkeit zu. Welche Rolle sie für Praktikant*innen und Bibliotheken einnehmen können und welche Qualität sie haben, lässt sich daher nur schwer bewerten und ist bisher kaum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen.

1.1 Fragestellung und Zielsetzung

In dieser Studie wird untersucht, was ein Konzept beinhalten muss, damit daraus ein erfolgreiches Schülerpraktikum entstehen kann. Ziel ist es, herauszufinden, was ein Praktikum in einer Bibliothek erfolgreich macht, und darauf basierend ein Praktikumskonzept für dreiwöchige Schülerpraktika zu entwickeln. Die Bibliothek für Geisteswissenschaften der Universität Hamburg wurde zur Kooperation ausgewählt, um einen konkreten Anwendungsfall behandeln zu können. Es soll aber grundsätzlich auf andere Einrichtungen übertragbar sein.

Die zu untersuchende Fragestellung für diese Studie lautet demnach: Was muss ein Konzept für ein dreiwöchiges Praktikum an der Bibliothek für Geisteswissenschaften enthalten, damit es evidenzbasiert erfolgreiche Schülerpraktika ermöglicht?

Die Bibliothek für Geisteswissenschaften, die größte Fachbibliothek der Universität Hamburg, betreut zwar regelmäßig Schülerpraktikant*innen aus Hamburger Stadtteilschulen und Gymnasien, dennoch liegt bisher kein festes Konzept vor, nach dem Schülerpraktika ablaufen.

Die Zeitspanne von drei Wochen wurde aufgrund der Bestimmungen für Schülerpraktika im Bundesland Hamburg gewählt. Angesichts der unterschiedlichen Anforderungen an andere Praktikumsarten und verschiedener Bestimmungen anderer Länder werden bei der Erstellung nur Pflichtpraktika für Schüler im Bundesland Hamburg berücksichtigt. Andere außerschulische, praktikumsähnliche Berufsorientierungsmaßnahmen wie Lerntage, Praxisklassen oder Betriebserkundungen finden in der vorliegenden Studie keine Beachtung.

Der Aspekt der Praktikantengewinnung ist ebenfalls nicht Gegenstand der Untersuchung. Dass die Bibliothek für Geisteswissenschaften bereits das Interesse von Praktikant*innen geweckt hat, wird in dem Konzept vorausgesetzt. Aus dem gleichen Grund findet der Bewerbungsprozess nur im Kontext der Vorbereitung des Praktikums Erwähnung und wird nicht gesondert betrachtet.

1.2 Recherchestrategie, Forschungsstand und Literaturbericht

Um ein Konzept für ein Schülerpraktikum in einer wissenschaftlichen Bibliothek zu entwickeln, wurde vorrangig einschlägige Literatur aus der Bibliothekswissenschaft ausgewählt, die thematisch eine Verbindung zu den Fachbereichen Wirtschaft und Pädagogik sowie zur Fragestellung der Arbeit aufweist. Ebenfalls eine wichtige Rolle spielt die bildungswissenschaftliche Forschung. Ergänzend wurden auch in geringerem Umfang allgemeine, praxisrelevante Quellen zur Personal- und Nachwuchsgewinnung berücksichtigt, unabhängig vom spezifischen Bibliothekskontext.

Kataloge der Hamburger Hochschulbibliotheken, wie der HAW-Katalog und Katalogplus der Universität Hamburg, wurden als Rechercheeinstieg genutzt und die Suche dann auf den Gemeinsamen Verbundkatalog (GVK) ausgeweitet. Für bibliothekswissenschaftliche Fachliteratur wurde zudem in verschiedenen spezialisierten Datenbanken gesucht, darunter der Publikationsserver des Bundesverbandes Information Bibliothek (BIB-OPUS) und die Datenbank des Fachinformationsdienstes Buch-, Bibliotheks- und Informationswissenschaft (FID

BBI). Bildungswissenschaftliche Quellen wurden vor allem über das Fachportal Pädagogik bezogen. Zudem wurden die Archive der bibliothekarischen Fachzeitschriften „Forum Bibliothek und Information“ (BuB), „Bibliothek: Forschung und Praxis“ und „Bibliotheksdienst“, sowie die der pädagogischen Zeitschriften „Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis“ (BWP) und „Berufs- und Wirtschaftspädagogik“ (bwp@) nach passenden Artikeln durchsucht.

Die Recherche erbrachte ein umfassendes Bild über den aktuellen Forschungsstand zu Praktika in Bibliotheken. Kurze Praktikumsberichte, die in den Blogs der Bibliotheken oder Universitäten veröffentlicht werden (siehe hierzu beispielsweise das Blognetzwerk für Forschung und Kultur der Staatsbibliothek zu Berlin), sind dabei die am häufigsten auftretenden Quellen. Gelegentlich werden umfassendere Berichte in Zeitschriften von Universitäten mit entsprechendem bibliothekarischem Fachbereich veröffentlicht (siehe z. B.: Kruse, S. (2020) „Mein Praktikum in der Bücherhalle Lokstedt: Wie Arbeit in einer öffentlichen Bibliothek wirklich aussieht“, API Magazin, 1(2). Verfügbar unter: <https://doi.org/10.15460/apimagazin.2020.1.2.36>). Wissenschaftliche Beiträge von Fachpersonen zu identifizieren, gestaltet sich jedoch als herausfordernd. Sie sind bisher nur im geringen Maße als Publikationen zugänglich.

2018 veröffentlichte die BuB eine Ausgabe mit dem Schwerpunkt Personalgewinnung, die auch viele Beiträge zur Nachwuchsgewinnung enthält. In ihrem Artikel erklären Achberger und Beyer (2018, S. 29) studentische Praktika als Teil der Personalgewinnungsstrategie der Hamburger Bücherhallen, gehen jedoch nicht tiefer darauf ein. In diesem sowie in anderen Artikeln dieses Themenheftes werden Praktika nur am Rand besprochen. Schülerpraktika finden dabei wenig bis keine Erwähnung.

Erst in den letzten Jahren scheinen Praktika im bibliothekarischen Fachdiskurs an Bedeutung zu gewinnen. Seit Sommer 2023 fanden eine Reihe von Workshops und Seminare zu Studierendenpraktika statt, die größtenteils aufeinander aufbauten. Sie sind für diese Studie von großer Relevanz. Dazu ge-

hörte unter anderem das Hands-on-Lab der Konferenz der informations- und bibliothekswissenschaftlichen Ausbildungs- und Studiengänge (KIBA) auf der BiblioCon 2023, bei dem sich unter dem Motto ‘Das perfekte Praktikum’ „ca. 30 Interessierte in einem moderierten Diskussionsprozess ihre Erfahrungen als Praktikant*innen aus[tauschen]“ (Wimmer 2024, S. 1). Im Rahmen eines Projektseminars am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft (IBI) der Humboldt-Universität zu Berlin (HU Berlin) im Sommersemester 2023 wurden die Rahmenbedingungen von Praktika untersucht. Darüber hinaus organisierte der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) im September 2023 einen Workshop am IBI der HU Berlin, bei dem sich Vertreter*innen von größeren Öffentlichen Bibliotheken, wissenschaftlichen Bibliotheken und Spezialbibliotheken trafen und gemeinsam mit Studierenden bibliotheks- und informationswissenschaftlicher Studiengänge verschiedener Hochschulen Ansätze zur Verbesserung von Studierendenpraktika entwickelten. Auf diesen Veranstaltungen aufbauend fand im Sommersemester 2024 an der HAW Hamburg ein Seminar statt, das Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung der Praxisphase an der Hochschule erarbeiten sollte. Die Grundlage dafür bildeten Umfragen, Interviews sowie eine Live-Diskussion mit Studierenden, Vertreter*innen von Bibliotheken und Hochschulmitarbeitenden.

Die Ergebnisse dieser Formate werden im Kapitel 2.2.2 ausgewertet und geben Rückschluss auf die Wünsche studentischer Praktikant*innen an ihr Bibliothekspraktikum. Zu beachten ist, dass Schülerpraktika bei diesen Veranstaltungen nicht berücksichtigt wurden. Formate, in denen Schülerpraktika in Bibliotheken in einem ähnlichen Diskurs evaluiert wurden, konnten nicht gefunden werden.

Um diese Lücke auszugleichen, werden Studien aus der Bildungswissenschaft miteinbezogen, die keine Verbindung zu Bibliotheken haben. Praktikumsforschung ist in der Bildungswissenschaft kein neues Phänomen. Eine einflussreiche Person in diesem Feld war Lothar Beinke, der von Anfang der 1980er bis in die 2010er Jahre viele Publikationen zum Thema Schülerpraktikum veröffentlichte und diverse Studien in diesem Feld durchführte. Auch in aktuellen

Veröffentlichungen (z. B. Hochmuth 2023) wird noch die Studie von Thomas Berzog von 2008 im Rahmen des Forschungsprojektes des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) „Beruf fängt in der Schule an“ zitiert. Die Forschung in dieser Richtung begutachtet Schülerpraktika vor allem als pädagogisches Element in der schulischen Berufsorientierung und findet in dieser Arbeit deshalb nur einführend Beachtung.

Von größerem Interesse ist Forschung zur Qualität von Praktika und wie sich diese verbessern lässt. Zu nennen wäre hier vor allem das 2015 bis 2018 an der Universität Innsbruck durchgeführte Forschungsprojekt „Praktikant*innen erforschen ihr Arbeiten und Lernen“, kurz PEARL. Das Projekt untersuchte in enger Zusammenarbeit mit den Praktikant*innen etwa 59 Praktika und wertete diese mittels verschiedener Materialien und qualitativer Interviews aus (vgl. Ostendorf et al. 2018, S. 12 f.). Daraus wurden Empfehlungen für eine qualitative Gestaltung von Praktika, u. a. auch explizit für Praktikumsbetriebe, entwickelt. Zu beachten ist, dass hier Praktika von Schüler*innen an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen in Österreich untersucht wurden, die sich in Länge und Aufbau von Schülerpraktika in der Sekundarstufe I im hamburgischen Schulsystem unterscheiden.

Ergebnisse des Nationalen Bildungspanels (NEPS) sind im begrenzten Umfang ebenfalls auf die Fragestellung anwendbar. Die Langzeitbildungsstudie wurde bis jetzt nur wenig mit Blick auf Praktika ausgewertet; ihr übergeordnetes Ziel der „Beschreibung und Erklärung von Kompetenzentwicklung, Bildungsprozessen, ihren Bedingungen, Ergebnissen und Folgen über den gesamten Lebensverlauf“ (Leibniz-Institut für Bildungsverläufe 2025) bietet eine derart breite Datenlage, dass sie im Rahmen dieser Studie nicht interpretiert werden kann. Seit 2008 begleitet die NEPS-Studie inzwischen 70.000 Teilnehmende auf ihrem Bildungsweg. In der vorliegenden Studie wird auf die Publikation „Das Schülerbetriebspraktikum. Pädagogische Notwendigkeit oder überflüssige Maßnahme?“ von Preis, Niebl und Stecher zurückgegriffen, die 2012 im Rahmen des NEPS die

Qualität und den pädagogischen Wert von außerschulischen Bildungsangeboten wie Praktika untersuchten.

Eine relevante wissenschaftliche Arbeit mit engem Bezug zum Thema ist die Diplomarbeit von Simone Großmann, in der sie ein Konzept zur Neugestaltung des Schülerpraktikums am Beispiel der Universitätsbibliothek Würzburg entwickelt (Großmann 2015).¹ Die konkrete Konzeption eines Praktikums für dieselbe Zielgruppe in einer wissenschaftlichen Bibliothek bietet eine hilfreiche Orientierung. Zu beachten sind dabei die abweichenden Praktikumsbestimmungen in Bayern. Außerdem folgt diese Arbeit nicht dem typischen Ansatz wissenschaftlicher Arbeiten und enthält keine Erklärung des methodischen Vorgehens.

Die zuvor erwähnte PEARL-Studie spielt in dieser Studie ebenfalls eine wichtige Rolle. Annette Ostendorf, Bettina Dimai, Christin Ehrlich und Hannes Hautz interpretieren in dieser Publikation die Ergebnisse ihrer Studie und entwickeln dabei Empfehlungen für die bestmögliche Praktikumsorganisation (Ostendorf et al. (2018)).² Die bereits genannten Einschränkungen der Studie sind bei der Verwendung der Ergebnisse zu beachten.

Für den Einstieg in das Thema und die Grundlagen der Berufsorientierung in Deutschland wurde die von Tim Brüggemann und Sylvia Rahn herausgegebene Monografie „Berufsorientierung“ genutzt (Brüggemann & Rahn, Hrsg., 2018).³ Viele Autor*innen des Buches sind wichtige Fachpersonen in der Bil-

1 Großmann, S. (2015) Ein Konzept für die Neugestaltung des Schülerpraktikums an der UB Würzburg. Diplomarbeit. Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Bayern. Verfügbar unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:m509-000000181> (Zugriff am: 05.01.2025).

2 Ostendorf, A. et al. (2018) Den Lernraum Betriebspraktikum gemeinsam öffnen: Anspruch und Werkzeuge einer konnektivitätsorientierten Praktikumsdidaktik. 1. Auflage. Innsbruck: innsbruck university press. Verfügbar unter: <https://library.oapen.org/handle/20.500.12657/29678> (Zugriff am: 20.05.2025).

3 Brüggemann, T. und Rahn, S. (Hrsg.) (2020) Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. New York; Münster: Waxmann (UTB. Pädagogik).

dungswissenschaft. Mithilfe der Beiträge lässt sich das Schülerpraktikum sinnvoll in der deutschen Schulbildung verorten. Ebenfalls aufgeführt wird hier das Handbuch von Nina Baur und Jörg Blasius, auf dem das methodische Vorgehen in dieser Studie basiert.⁴ Alle gängigen Methoden der Datenerhebung in der Sozialforschung werden darin vorgestellt.

Für die Studie wurden überwiegend Veröffentlichungen aus den letzten zehn Jahren herangezogen. Da einschlägige Literatur nur begrenzt vorliegt, fanden ergänzend auch ältere Werke Berücksichtigung. Aufgrund der Lokalität des Forschungsgegenstands sowie der gewählten Untersuchungsform wurde ausschließlich auf deutschsprachige Quellen zurückgegriffen.

2. Theoretische Grundlagen

2.1 Schülerpraktika im Bildungssystem

Bevor im weiteren Verlauf dieser Studie die Qualitätskriterien und Konzepte von Schülerpraktika im bibliothekarischen Kontext untersucht werden, ist es notwendig, zunächst die grundlegende Einbettung dieser Praktika im deutschen Bildungssystem darzustellen. Daher werden zunächst die Begriffsbestimmung, Funktion und Bedeutung des Schülerpraktikums beleuchtet sowie die rechtlichen und curricularen Rahmenbedingungen, die insbesondere im Hamburger Schulsystem gelten. Auf dieser Basis werden die Rolle von Schülerpraktika im Übergang zwischen Schule und Beruf deutlich und die institutionellen Voraussetzungen für die Konzeption eines Praktikums in einer Bibliothek nachvollziehbar.

4 Baur, N. und Blasius, J. (Hrsg.) (2022) Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: Springer Fachmedien. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1007/978-3-658-37985-8>.

2.1.1 Begriffsbestimmung, Funktion und Bedeutung

In Deutschland ist das Praktikum ein verpflichtender Bestandteil schulischer Berufsorientierung (vgl. Kultusministerkonferenz 2017, S. 3) und wird als deren wichtigstes Instrument angesehen (vgl. Beinke 2020, S. 427; Berzog 2011, S. 10 f.).

Das Praktikum „ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, sich in der realen Berufswelt auszuprobieren. Durch eigenes Arbeiten und Mitarbeiten, Erleben und gezieltes Beobachten sowie durch die Aufnahme dargebotener Informationen [zu erfahren], was es heißt, beruflich tätig zu sein“ (Freie und Hansestadt Hamburg 2024, S. 16). Ziel ist die Entwicklung und Auseinandersetzung mit den eigenen Interessen (vgl. Hochmuth 2023, S. 47; Preis, Niebl & Stecher 2012, S. 7), damit die Schüler*innen letztendlich „den Übergangsprozess von der Schule in eine Ausbildung bzw. ein Studium eigenverantwortlich und erfolgreich [...] gestalten [können]“ (Kultusministerkonferenz 2017, S. 2). Das Praktikum erfüllt somit einen berufsorientierenden Zweck und leistet einen Beitrag zu einer späteren Entscheidung des weiteren Werdegangs, bedient aber auch soziale Aspekte und konfrontiert die Schüler*innen mit neuen Situationen und Strukturen (vgl. Beinke 2020, S. 430).

In der Literatur wird eine Vielzahl an Begriffen für schulische Praktika verwendet. Eine eindeutige Begriffsabgrenzung findet jedoch nicht statt. So verwendet die Deutsche Industrie- und Handelskammer (DIHK) den Begriff Schülerpraktikum in ihrem Leitfaden (vgl. DIHK 2019), während die Agentur für Arbeit von einem Schülerbetriebspraktikum spricht (vgl. Bundesagentur für Arbeit & Netzwerk SCHULEWIRTSCHAFT Deutschland 2018). Eine Mehrzahl von Quellen, darunter auch die zuvor aufgeführte von Lothar Beinke (2020), benennt diese Art von Praktika als Betriebspraktikum. Klar abgrenzen lässt sich einzig das Schulpraktikum, das alltagssprachlich teilweise synonym verwendet wird. Es beschreibt jedoch auch Praktika von Lehramtsstudierenden an Schulen, wie es z. B. Uhde & Thies (2024) in ihrer Evaluation zu verschiedenen Lehrformaten als Praktikumsvorbereitung für Bachelorstudierende tun.

In der vorliegenden Studie wird einheitlich der Begriff Schülerpraktikum verwendet, um Pflichtpraktika von Schüler*innen während ihrer Schulzeit zu beschreiben. In ihren Rahmenvorgaben für berufliche Orientierung nennt die Behörde für Schule und Berufsbildung der Stadt Hamburg (2024) das Praktikum während der Schulzeit zwar ein Betriebspraktikum, gleichzeitig nutzen Ostendorf et al. (2018) den Begriff in ihrer Publikation sowohl für die mehrfachen, längeren Praktika an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen in Österreich (S. 12) als auch für einfache, ein- bis dreiwöchige Praktika (S. 19). Da ein zentraler Bestandteil dieser Studie die Fokussierung auf die Zielgruppe Schüler*innen in Kurzpraktika ist und die Abgrenzung zu älteren oder anderen Zielgruppen durchgängig gewährleistet sein soll, wird der Begriff Schülerpraktikum verwendet. Ausschlaggebend ist, dass die Bibliothek für Geisteswissenschaft diesen Begriff neben dem Wort Schulpraktikum (vgl. Universität Hamburg 2023a) benutzt, der aus genannten Gründen ausgeschlossen wird.

2.1.2 Rahmenbedingungen durch Gesetze und den Hamburger Lehrplan

Die schulisch-berufliche Orientierung beginnt in Hamburg in der Sekundarstufe I, welche die Jahrgangsstufen 5 bis 10 umfasst. Schüler*innen sind in diesem Zeitraum entweder an einer Stadtteilschule oder an einem Gymnasium. Die Lerninhalte, darunter auch die Vorgaben zur beruflichen Orientierung, sind durch die Bildungspläne der Behörde für Schule und Berufsbildung und schulinterne Curricula festgelegt. Bei beiden Schulformen wird das erste Praktikum zwischen Jahrgang 8 und Jahrgang 10 absolviert (vgl. Freie und Hansestadt Hamburg 2024, S. 7).

In den Stadtteilschulen sind zwei Praktika von jeweils drei Wochen obligatorisch (vgl. ebd.). Den Schulen ist es jedoch überlassen, ob sie die Praktika als Blockpraktika von drei Wochen am Stück oder als Langzeitpraktika von mehreren Wochen mit einer bestimmten Anzahl Tage pro Woche im Betrieb organisieren (vgl. ebd., S. 16). Am Gymnasium müssen „drei Wochen praktische Angebote“

(Freie und Hansestadt Hamburg 2024, S. 7) durchgeführt werden. Davon sind zwei Wochen verpflichtende Praktikumszeit, die aber auf drei Wochen ausgeweitet werden kann. Die Behörde für Schule und Berufsbildung empfiehlt eine Durchführung in der 9. Jahrgangsstufe (vgl. ebd., S. 16).

Unabhängig von der Schulform sind eine eingehende Vorbereitung und Nachbereitung des Praktikums durch die Schule verbindlich. In der Vorbereitungsphase werden in der Schule u. a. Bewerbungsgespräche geübt und bei der Suche eines Praktikumsplatzes wird Hilfe geleistet (vgl. Freie und Hansestadt Hamburg 2024, S. 17). Die Durchführung sieht von der Schulseite eine Lehrkraft als feste Ansprechperson für den Betrieb vor. Diese Lehrkraft soll die Schüler*innen während ihres Praktikums einmal besuchen und sich einen Überblick über den Verlauf des Praktikums, die Anforderungen und Erwartungen sowie mögliche Anschlussperspektiven verschaffen (vgl. ebd.).

Die Art und Weise, wie das Praktikum dokumentiert wird, ist der Schule überlassen, es muss aber eine Dokumentation stattfinden. Eine häufige Form ist der Praktikumsbericht, aber auch eine besondere betriebliche Lernaufgabe ist nach Absprache möglich (vgl. ebd.).

Weitere Vorgaben sind schulintern geregelt und unterscheiden sich demnach je nach Schule. Zu beachten ist auch, dass in der Sekundarstufe II in den Jahrgangsstufen 11-13 ein Praktikum möglich, allerdings nicht vorgeschrieben ist (vgl. ebd., S. 16). Einrichtungen, die in Hamburg Schulpraktika anbieten wollen, sollten sich demnach auf Praktikant*innen unterschiedlicher Schulformen im Alter von 14 bis 16 Jahren einstellen. Es ist sinnvoll, einen Plan für dreiwöchige Praktika zu entwerfen, der sich auf zwei Wochen kürzen lässt.

Rechtlich finden während des Praktikums die Gesetze des Jugendarbeitsschutzgesetzes (JArbSchG) Anwendung. Das Verbot von Kinderarbeit ist im Rahmen des Schülerpraktikums aufgehoben (§5 Abs. 2 Nr. 2 JArbSchG). 14-Jährige dürfen nicht mehr als sieben Stunden täglich und 35 Stunden wöchentlich (§ 7 Nr. 2 JArbSchG), 15- bis 18-Jährige maximal acht Stunden täglich und 40

Stunden wöchentlich beschäftigt werden (§ 8 Abs. 1 JArbSchG). Pausen müssen bei bis zu sechs Stunden Arbeitszeit 30 min und bei mehr als sechs Stunden 60 min lang sein (§ 11 Abs. 1 Abs. 2 JArbSchG). Samstagsbeschäftigung ist nur in Ausnahmefällen möglich, die für Bibliotheken nicht gelten (§ 16 Abs. 1 und 2 JArbSchG). Dies sollte in der Praktikumsplanung stets beachtet werden.

In Hamburg sind Schüler*innen auch während ihres Praktikums auf dem Weg von und zur Arbeitsstelle bei der Unfallkasse Nord unfallversichert (vgl. Aktionsbündnis für Bildung und Beschäftigung Hamburg – Hamburger Fachkräfte-Netzwerk 2013, S. 12). Zusätzlich besteht ein Haftpflichtschutz durch die Freie und Hansestadt Hamburg während der gesamten Arbeitszeit (vgl. ebd.).

2.2 Qualitätskriterien erfolgreicher Praktika

Damit Praktika ihre Funktion als Lern- und Orientierungsräume erfüllen können, reicht die Bereitstellung eines Platzes in einer Einrichtung nicht aus. Umso mehr ist entscheidend, nach welchen Maßstäben Praktika gestaltet und umgesetzt werden. Die Diskussion um Qualitätskriterien setzt in dieser Studie an zwei Ebenen an: einerseits an allgemein-pädagogischen Standards, die für Schülerpraktika formuliert wurden, und andererseits an den spezifischen Anforderungen, die das Berufsfeld Bibliothekswesen an Praktika stellt.

2.2.1 Allgemeine Qualitätskriterien von Schülerpraktika

Schülerpraktika wurden in Kapitel 2.1.1 als ein zentraler Bestandteil des Übergangs zwischen Schule und Beruf dargestellt. Sie ermöglichen Jugendlichen erste praktische Erfahrungen, fördern berufliche Orientierung und stärken soziale sowie persönliche Kompetenzen (vgl. Beinke 2020, S. 430; Kapitel 2.1.1). Nach Lothar Beinke (S. 427) kann „das Betriebspraktikum diesen Stellenwert nur behaupten [...], wenn es bestimmte Voraussetzungen erfüllt.“ Praktika stehen in der Kritik, in vielen Fällen keine nachhaltige Berufsorientierung zu kultivieren (vgl. Driesel-Lange et al. 2013, S. 3). Reinke, Kärner und Heinrichs (2018, S. 48)

identifizieren „[a]ls häufige Gründe für das Fehlschlagen [...] neben organisatorischen Aspekten auch mangelnde Konzeptionierung sowohl in der Schule als auch am betrieblichen Lernort“. Auch Thomas Bezog (2008, S. 47 ff.) kommt in seiner Studie zu diesem Schluss. Damit Praktika also eine berufsorientierende Wirkung entfalten können, sind klare Qualitätskriterien notwendig.

In der bildungswissenschaftlichen Diskussion werden Qualitätsmerkmale insbesondere in Hinblick auf die Kompetenzentwicklung, die Förderung der Berufswahlreife sowie die Einbettung in schulische Curricula hervorgehoben (siehe dafür z. B. der Band „Berufsorientierung“, 2020, herausgegeben von Tim Brüggemann und Sylvia Rahn). Ergänzend formulieren verschiedene Leitfäden von Institutionen wie der Bundesagentur für Arbeit oder der DIHK praxisnahe Hinweise, die vor allem organisatorische Mindeststandards betonen, etwa die Benennung einer festen Ansprechperson, die Erstellung eines strukturierten Praktikumsplans sowie die Sicherstellung von Feedback- und Reflexionsmöglichkeiten (vgl. z. B. Bundesagentur für Arbeit & Netzwerk SCHULEWIRTSCHAFT Deutschland 2018; DIHK 2019).

Im Folgenden werden daher die pädagogischen Qualitätskriterien aus bildungswissenschaftlicher Sicht dargestellt und durch die organisatorischen Standards auf Basis einschlägiger Leitfäden ergänzt.

Kooperation von Schule und Betrieb

Ein häufig erwähnter Aspekt ist die Zusammenarbeit von Schule und Betrieb. Hier wird vor allem betont, dass Kommunikation und Reflexion über den Lernfortschritt der Praktikant*innen stattfinden müssen (vgl. Aktionsbündnis für Bildung und Beschäftigung Hamburg – Hamburger Fachkräftenetzwerk 2013, S. 9; Beinke 2020, S. 433 f.; Ostendorf et al., S. 30). Gemeint ist hier, dass die Verantwortung und der Bildungsauftrag weiterhin hauptsächlich bei den Schulen verortet sind (vgl. Beinke 2020, S. 433 f.; Ostendorf et al., S. 30). Betriebe müssen sich demnach zwar mit den Schulen austauschen und genauso Ansprechpart-

ner*innen zur Verfügung stellen, die Ausbildung und Leistungsbewertung obliegt aber weiterhin den Schulen (vgl. Beinke 2020, S. 433 f.).

Aufgaben im Praktikum

Die Wünsche der Praktikant*innen lassen sich u. a. aus einer Studie des NEPS herausfiltern, bei der Schüler*innen der Jahrgangsstufe 9 befragt wurden. Schüler*innen, die angaben, dass sie im Praktikum Spaß hatten und/oder sich wohlgeföhlt haben, gaben ebenfalls an, dass sie ihrer Einschätzung nach anspruchsvolle Aufgaben übernehmen konnten (vgl. Preis et al. 2012, S. 19 ff.). Eine Befragung von Schüler*innen zu ihren Praktikumserfahrungen im Rahmen einer Masterarbeit kam zu dem Ergebnis, dass Schüler*innen sich generell erfüllende, praktische Erfahrungen wünschen. Hier bemerkten Praktikant*innen, „dass sie sich teilweise mehr Arbeitsaufträge erhofften, anstatt nur eine passive Rolle einnehmen zu dürfen“ (vgl. Hofer 2023, S. 34). Auch das Handbuch zu Praktikanten- und Ausbildungsverhältnissen im öffentlichen Dienst von Andreas Junt empfiehlt, bei der Gestaltung der Aufgaben auf Ausgewogenheit zwischen Lerninhalt und selbstständigem Arbeiten zu achten (vgl. Junt 2019, S. 56 f.). Für Betriebe bietet es sich an, den Praktikant*innen nach und nach mehr Verantwortung zu übertragen und schon im Vorfeld Aufgaben zu planen, auf die Praktikant*innen jederzeit zurückgreifen und die sie eigenverantwortlich erledigen können, um Leerläufe zu vermeiden (vgl. DIHK 2019, S. 9; Ostendorf et al. 2018, S. 76 f.).

Hinsichtlich der Praktikumsziele sieht die DIHK es als sinnvoll an, Praktikant*innen Aufgaben zu geben, die zusätzlich Kommunikationsfähigkeiten und weitere soziale Kompetenzen fördern (vgl. DIHK 2019, S. 4). Ostendorf et al. (2018, S. 78) weisen darauf hin, dass der Alltag möglichst durch „Special Events“ wie Feste, Projekte oder andere besondere Termine aufgebrochen und ergänzt werden sollte.

Die Bearbeitung der Aufgaben, die den Schüler*innen von schulischer Seite vorgegeben werden, sollte von den Einrichtungen unterstützt werden (vgl. Ak-

Schülerpraktika dienen als erster Einblick in die Arbeitswelt und bieten auch für Bibliotheken eine Chance, früh das Interesse von jungen Menschen am Berufsfeld zu wecken. Die vorliegende Studie geht der Frage nach, wie ein Konzept für ein dreiwöchiges Schülerpraktikum an der Bibliothek für Geisteswissenschaften gestaltet werden muss, damit es evidenzbasiert erfolgreiche Schülerpraktika ermöglicht. Das entwickelte Konzept versteht sich als Baukastensystem, das erweiterbar und anpassbar ist und damit eine Grundlage für die weitere Forschung und Praxisgestaltung liefert.

Hannah Schönlau ist Bibliothekarin an der TIB in Hannover. Schwerpunktmäßig ist sie für die Katalogisierung und die Zeitschriften für den Fachbestand Erziehungswissenschaften zuständig, unterstützt aber auch bei der Betreuung von Praktikant*innen. Zuvor studierte sie Bibliotheks- und Informationsmanagement an der HAW Hamburg und erwarb dort 2025 ihren Bachelor. Im Rahmen ihres Praxissemesters an der Bibliothek für Geisteswissenschaften der Universität Hamburg erarbeitete sie ein Konzept für eintägige Schnupperpraktika und beschäftigte sich später in ihrer Bachelorarbeit tiefergehend mit dem Thema Schülerpraktika in Bibliotheken.